

Das Marienleben. Ein Zyklus von 12 Bildern von Martin Feuerstein. Herausgegeben von Dr. Adolf Fähr. Mit Gedichten von P. Theobald Masarey O. M. C. 4^o (64 S.) Lindenau in Schl. 1926, Verlag des Sakramentskalenders.

Eine Lebensskizze des bekannten und beliebten Meisters bildet die Einleitung zu diesem durch prachtvolle Ausstattung sich ohne weiteres einschmeichelnden Werk. Jedem einzelnen Bild sind zur Erklärung zwei Seiten Text und je ein vierstrophiges Gedicht mit oft überraschend poetischen Gedanken gewidmet. Feuersteins Kunst trägt die typischen Züge jener Neurenaissance, die in München den Neubau des Nationalmuseums geschaffen hat: schwungvolle reichgegliederte Komposition und unmittellbare Verständlichkeit.

Die Kunst dem Volke. Herausgegeben von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. Doppelnummer à M 1.60:

Nr. 57/58: Die Brüder Van Eyck und die altniederländische Malerei. Von Dr. Walter Roth es. Mit 83 Abbildungen.

Nr. 59/60: Hans Memling und die Renaissance in den Niederlanden. Von Dr. Walter Roth es. Mit 87 Abbildungen.

Nr. 61/62: Der St. Stephansdom in Wien. Von Dr. Hans Kiehl. Mit 107 Abbildungen.

Sondernummern à M 2.—:

Nr. IV: Fünf zeitgenössische Meister der Malerei (Baumhauer, Dietrich, Fugel, Samberger, Schiefl). Von Dr. Walter Roth es. Mit 8 farbigen und 30 schwarzen Abbildungen.

Nr. VI: Die altniederländische Kunst in Farbe und Graphik. Von Dr. Walter Roth es. Mit 10 farbigen und 33 schwarzen Abbildungen.

Zum Lobe dieser verdienstvollen und weitverbreiteten Sammlung ist schon so viel gesagt worden, daß ein erneuter Hinweis auf die jüngst erschienenen Nummern genügt. Ein so billiger Preis, der sich für Ortsgruppen sogar noch ermäßigt, ist bei gleich reicher und gediegener Aufmachung ohne Beispiel. Das gilt zumal von den Sondernummern mit ihren zahlreichen farbigen Bildern, deren Herstellung man um den Ladenpreis von 2 Mk. kaum für möglich halten möchte. So kann sich jedermann im eigenen Hause eine Bildergalerie erwerben und zugleich sein Kunstverständnis an den sachkundig abgefaßten Texten fördern.

Josef Kreitmaier S. J.

Literaturgeschichte

Schriften über fremdsprachliche Dichter

Lope de Vega. Von Dr. Max Depta. 8^o (IV u. 343 S.) Breslau 1927, Ostdeutsche Verlagsanstalt. M 8.50, geb. 10.—

Ein ungemein aufschlußreiches, inhaltlich bedeutendes, formell ansprechendes, gut gearbeitetes Buch!

Der Verfasser will „ein Bild von dem Leben und der Persönlichkeit, dem Schaffen und der Kunst Lope de Vegas geben, eines der größten Dichter, die Spanien, des fruchtbarsten Dramatikers, den die Welt hervorgebracht hat“. Bei der fast erschreckend großen Menge der von Lope verfaßten Werke, von denen zwar lange nicht alle, aber immer noch eine gewaltige Anzahl bis auf uns gekommen sind, mußte von einer Besprechung und Würdigung aller im einzelnen zum vornherein abgesehen werden. Depta hat daher typische Beispiele herausgegriffen und ganz besonders Lopes ungeheuer zahlreichen Komödien nach Kategorien unterschieden und besprochen: Schäferspiele, Mythologische Komödien, Stoffe aus dem Altertum, der vaterländischen Geschichte und Sage, Maurenkomödien, Dramen aus dem fränkischen Sagenkreis und aus der nichtspanischen Geschichte, „heroische“ Komödien, dann Tragödien von Ehebruch und Ehrenrache, Komödien von Geistern und Gespenstern, Schicksalsdramen, novelleste Komödien, Degen- und Mantelstücke, Intrigen- und Gesellschaftsdramen, Sittenlustspiele, Courtisanenstücke, Biblische und Heiligenkomödien, Autos sacramentales u. a.

Als Mensch war der 1562 zu Madrid geborene Dramatiker gewiß kein Heiliger. Liebesirrungen der verschiedensten Art füllten neben reichster literarischer Tätigkeit fast das ganze Leben dieses spanischen Nationaldichters aus. Er war zweimal verheiratet und unterhielt nebenbei intime Beziehungen zu einer Reihe anderer Frauen. Er war Vater von etlichen legitimen und von anscheinend noch zahlreichen unehelichen Kindern, geriet infolge seines ausschweifenden Wandels wiederholt in recht peinliche Lagen und hatte nichts weniger als ehrenvolle „Ehrenhändel“ auszufechten. Selbst nachdem Lope in den Franziskanerorden eingetreten (1611) und Priester geworden war (1614), kam es noch öfter zu schweren sittlichen Fehltritten, aber gegen Ende seines Lebens bereute er aufrichtig sein jahrzehntelanges zügelloses Treiben, zog sich ganz von der Welt zurück, übte strenge Buße und bereitete sich in tiefster Herzenszerknirschung auf den Tod vor.